

Die dritte Halbzeit ist in Gefahr

Aufruhr bei den Oberwalliser 4.- und 5.-Liga-Kickern. In der Vorrunde darf am Samstag nicht gespielt werden.

Hans-Peter Berchtold

Absoluter Freizeitfussball, was die Walliser Ligen betrifft, der beginnt in etwa bei der 4. Liga und endet in der 5. Liga, wo man frei von Abstiegsängsten aufspielen kann. Hier tummeln sich zumeist die zweiten Mannschaften der Oberwalliser Zweit- und Drittligen, und da zählt die Geselligkeit eher mehr als Tore und Punkte.

Dieser soziale Aspekt, die dritte Halbzeit nach dem Schlusspfiff, der ist nun in Gefahr geraten. Zumindest vorübergehend. Wie der Walliser Fussballverband in einem Schreiben die Vereine zuletzt informiert hat, gibt es in der 4. Liga Gruppe 1 (mit den Oberwalliser Teams Agarn/Turtmann, Visp II, Termen/Ried-Brig II, Stalden, Salgesch II, St. Niklaus II, Lalden II, Varen, Brig-Glis III, Region Goms und Naters III) sowie in der 5. Liga (mit Varen II/Leukerbad, Saas-Fee, Raron II, Steg II und Leuk-Susten II) bis zur Winterpause keine Samstagsspiele mehr.

Wenn nicht auf den Freitagabend ausgewichen werden kann, muss man am ungeliebten Spieltag Sonntag antreten. Das stösst einigen Vereinstrainern der beiden untersten Ligen sauer auf.

Zu wenig Schiedsrichter

Zur Begründung: Schiedsrichter seien am Samstag «Mangelware auf Walliser Boden», schreibt der WFV. Die Verantwortlichen konnten in der letzten Saison nur mit Mühe für jedes Samstagsspiel einen Schiedsrichter aufbieten, einzelne Refs hätten sogar zwei bis drei Partien am selben Tag leiten müssen. Der Schiedsrichter-Mangel im Walliser Fussball ist akut geworden, was zu der nun doch etwas dras-



Das Team des Viertligisten FC Naters III, am Samstag darf in der Vorrunde nicht mehr gespielt werden.

Bild: zvg

tischen Massnahme geführt hat. André Walker, Zentralvorstandsmitglied und in der technischen Kommission beim Walliser Fussballverband: «Der Mangel an Schiedsrichtern begleitet uns seit vielen Jahren, jetzt hat sich die Situation nochmals zugespitzt.» Man verfüge über viele wertvolle, ältere Schiedsrichter, die ihren Job tadellos ausführen. «Der Versuch mit den Mini-Schiedsrichtern scheitert zu oft, weil ihnen bei deren ersten Einsätzen von der Seitenlinie her zu wenig Fairplay entgegengebracht wird. Es gibt zu wenig Nachwuchs im Schiedsrichter-Bereich, deshalb mussten wir jetzt handeln.»

Die Massierung der Spiele auf den Samstag

Alexander Schmid, Präsident der Schiedsrichter-Kommission

beim WFV, präzisiert, dass die Corona-Pandemie die Situation zusätzlich verschärft habe. «Viele waren danach nicht mehr bereit, mehrere Einsätze pro Wochenende zu bewältigen.» Derzeit pfeifen im Walliser Fussball rund 230 Refs, vor wenigen Jahren waren es noch deren 250. Fast alle Ligen beschränkten sich auf den Samstag als Spieltag, das hat zu einer Massierung der Schiedsrichter-Aufgebote geführt.

Mit einer Streichung der Samstagsspiele für die Viert- und Fünftligisten wird eine Massnahme ergriffen, die in anderen Verbänden in der Schweiz bereits eingeführt wurde. Die Massnahme gilt im Walliser Fussball als Pilotprojekt und wird aufgeteilt: Die Gruppe 1 und 3 der 4. Liga sowie die Gruppe 1 der 5. Liga dürfen in der Vorrunde kein Samstag-

spiel ansetzen, die übrigen Gruppen der beiden Ligen trifft diese Regelung in der Rückrunde. Dazu kommt, dass die Frauenteams der 4. Liga generell nicht am Samstag spielen dürfen.

Die Ausweichung auf den Freitag (oder einen anderen Wochentag) ist möglich, doch damit gerät man in Terminkollision mit den Senioren, die ausschliesslich am Freitagabend spielen. Einzelne 4.-Liga-Vereine haben bereits gehandelt und ihre Partien auf den Sonntagmorgen angesetzt.

«Da geht einiges verloren»

Auf eitel Freude stiess die Streichung des Samstags für die Viert- und Fünftligisten natürlich nicht. Stellvertretend dazu Luca Hischier, Trainer des Viertligisten Naters III. «In unserer Gruppe spielt seit Jahren nur noch der

FC Varen am Sonntag, und dieser Termin war bei den Spielern stets unbeliebt. Nach den Samstagsspielen geht es bei uns jeweils zum Trikotsponsor ins Pub, zu Pizza, Bier und einer kollegialen Nachbetrachtung. Das fällt bei einer Partie am Sonntag alles weg. Durch diese Verlegung des Spieltages geht betreffend den sozialen Aspekt einiges verloren.» Wochentagsspiele sind kaum eine Lösung, weil viele Akteure beruflich oder studienhalber auswärts engagiert sind.

Zumindest ist die Spieltagsregelung der untersten beiden Walliser Ligen auf ein halbes Jahr beschränkt. Dann wird die erneut eingeschätzte Situation bei den Walliser Schiedsrichtern darüber entscheiden, ob die dritte Halbzeit der 4.- und 5.-Liga-Spieler weiterhin in Gefahr bleibt.

Der FC Naters und ein interessanter Vergleich

Der FC Naters steckt in der Vorbereitung zur neuen Saison, die am 6. August mit dem Auswärtsspiel bei Chênois beginnt. Im zweiten Testspiel setzt es einen 3:1-Sieg gegen den FC Siders (2. Liga Inter) ab.

Dabei standen die Neuverpflichtungen Nikola Patkovic, Michael Borter, Abdullah Dzafo und Gradi Nkunga allesamt in der Startelf. Mit Yoann Freysinger wurde der fünfte Neue eingewechselt, und der traf gleich mit zwei Toren zum 2:1 und 3:1. Für das Führungstor der Oberwalliser war Vitezslav Hrdlicka besorgt.

Sittens U21 mit drei Oberwallisern

Mit einem interessanten Trainingsspiel geht es am Mittwoch (20. Juli, 19.30 Uhr) auf dem «Stapfen» weiter, zu Gast weilt die U21 des FC Sion.

Nach dem Abstieg aus der Promotion League ist das Sittener Nachwuchsteam in der 1.-Liga-Meisterschaft in der kommenden Saison in der Gruppe 1 ein Gegner der Oberwalliser. Zuletzt siegte Sittens U21 in einem Test gegen Monthey mit 2:1, dem Kader gehören mit Torhüter Shaban Kuquku, Verteidiger Andrin Gloor und Stürmer Daniel Schröter drei Oberwalliser Talente an.

Noch ein Stürmer gesucht

Danach testet der FC Naters noch in Spiez (2. Liga Inter, 23. Juli, 13.00 Uhr) und auf eigenem Terrain gegen Liga-Konkurrent Martinach (30. Juli, 14.00 Uhr), bevor es dann wieder um Meisterschaftspunkte geht. Zuletzt fehlten einzig noch Dominique Feldner und Dean Roten.

Zudem wird noch ein neuer Stürmer gesucht. Einer, der in der 1. Liga die Differenz ausmachen kann. Und deshalb nicht so leicht zu finden ist. (wb)

Nationales Bike-Rennen in Fiesch mit spannender Neuerung

Die Swiss Enduro Rennserie macht am Wochenende in der Aletsch Arena halt. Was für Bike-Rennen sind das? Was für Stärken sind gefragt? Braucht es vor allem Mut oder doch eher Ausdauer?

Alban Albrecht

Ganz so einfach sind diese Fragen nicht zu beantworten. Denn es ist klar: Enduro braucht eine Mischung von allem, der vielseitige Biker ist gefragt. Fünf Rennen umfasst die nationale Rennserie, zwei davon finden im Bündnerland, zwei im Wallis und eines im Tessin statt. Beim ersten Rennen in Laax konnte sich Basil Weber durchsetzen. Ein Fahrer, der auch schon beim Downhill in Bellwald auf sich aufmerksam machen konnte. Das zeigt: Wer beim Enduro vorne mithalten will, muss gut runterfahren können. Aber eben nicht nur.

Die Abfahrten dauern bis zu 20 Minuten

Die Zeit wird bei Enduro-Rennen nur auf vier Abschnitten, sogenannten Stages, genommen. Und da gehts ordentlich zur Sache. Allerdings – im Gegensatz zu Downhill-Rennen – nicht auf

speziell dafür gebauten Strecken, sondern auf «normalen» Wegen, mit natürlichen Hindernissen wie Steinen, Wurzeln usw.

Während Downhiller zwischen drei und vier Minuten unterwegs sind, dauern die Stages bei Enduro-Rennen deutlich länger – bis zu 20 Minuten. Zwischen den Abschnitten mit Zeitmessung sind bis zu 1500 Höhenmeter zurückzulegen. «Enduro-Rennen gehen ganz schön an die Substanz, da ist deutlich mehr Ausdauer gefragt als bei Downhills», sagt Gian-Luca Hurni, Projektleiter der Swiss Enduro Series. «Entsprechend ist auch das Bike eine Mischung. Man muss schnell runterfahren, aber halt auch den Berg raufpedalen können. Technisch muss man sehr versiert sein», so Hurni.

An der Spitze geht ganz ordentlich die Post ab. Die Swiss Enduro Series sprechen aber auch ganz gezielt Breitensportlerinnen und -sportler an. Biker,



Spektakel Enduro Bike, am Wochenende in Fiesch.

Bild: zvg

bei denen der Genuss im Vordergrund steht, die ihr Können aber zwischendurch auch mal messen wollen. «In erster Linie wollen wir möglichst viele Leute fürs Biken motivieren. Sie sollen aber auch die Möglichkeit haben, dies rennmässig zu tun. Oh-

ne lange Anfahrtswege, mit Rennen in der Schweiz», sagt Gian-Luca Hurni.

In Frankreich und Italien erfreuen sich Enduro-Rennen grosser Beliebtheit. In der Schweiz ist man noch nicht ganz auf diesem Niveau, sucht aber den An-

schluss. So werden auch Nachwuchskategorien angeboten, um den jungen Fahrerinnen und Fahrern die Möglichkeit zu geben, Rennatmosphäre zu schnuppern. «Sie müssen die Grundlagen dieses Sports erlernen, und das geht nur über Rennen», ist Gian-Luca Hurni überzeugt.

Die Idee scheint aufzugehen. Die Rennen in der Aletsch Arena sind mit 350 Teilnehmern gar ausverkauft. Die Kapazität ist kursabhängig und richtet sich nach der Beschaffenheit der verschiedenen Stages. Die Starts erfolgen einzeln, im 30-Sekunden-Takt. Zwischen den Abfahrten bilden sich bei den Breitensportlern aber auch immer wieder Grüppchen, in denen man gemeinsam unterwegs ist.

Erstmals sind auch E-Biker dabei

Das Rennen in der Aletsch Arena findet am Sonntag, 24. Juli, statt. Am Samstag haben

die Fahrerinnen und Fahrer die Möglichkeit, auf der Strecke zu trainieren. Während zwei Tagen wird dem Publikum im Event-Hub in Fiesch beste Unterhaltung geboten. Mit Ständen der Sponsoren und einem gastronomischen Angebot. Zuschauer finden auf der Fiescheralp Orte, um die Athletinnen und Athleten anzufeuern.

Zudem können die Rennen in der Aletsch Arena mit einer kompletten Neuerung aufwarten: dem ersten E-Bike-Rennen der Swiss Enduro Series. Die E-Biker werden zusätzlich zu den vier klassischen Stages zwei technische Uphill-Stages absolvieren. Diese zusätzlichen Zeiten werden in die Gesamtzeit eingerechnet. So wird nicht nur die Technik gefragt, sondern auch die Ausdauer bis zum Äussersten gefordert sein. Ganz wie es dem Enduro-Gedanken entspricht. Der Premiere steht also nichts im Wege.